



Tamara Ross

Zwischen Sucht und  
Liebe

Vampir

Danke,

an meine Liebsten die mich wieder unterstützt haben. Ihr seid unglaublich!

Ein ganz besonderer Dank geht an Alisa Strohm, die zum wiederholten Mal über das Buch geschaut hat um Fehler zu suchen. Ich weiß selbst zu gut wie anstrengend und schwer das ist! Also: Danke Danke Danke! Auch dafür, dass du mir zwischendurch Anmerkungen geschickt hast, über die ich nur lachen konnte. Das machte das Überarbeiten viel angenehmer.

Danke an meinen Mann Dennis, der hin und wieder beim Satzbau helfen musste, wenn ich vor lauter Text keinen anständigen Satz mehr bauen konnte.

Schon eine Woche normalen Alltag hatten wir hinter uns als ich meinen Mut sammelte um endlich mit Mr. North über die Idee ihm zu assistieren zu sprechen.

Zuerst nahm er mich nicht ganz ernst aber nachdem ich damit argumentierte, dass ich den Wald und die Zentauren schon gut kannte und einen Wolfsbruder der bei ihnen lebte hatte, hörte er mir aufmerksam zu. Ich hatte privat nie viel mit Mr. North zu tun, aber ich mochte ihn. Er war ein sehr ruhiger Typ, machte niemals in irgendeiner Art Stress und strahlte für mich etwas Vertrautes aus.

Mr. North merkte nun, dass ich es wirklich ernst meinte und versprach mir mit Ms. Green darüber zu sprechen. Das war immerhin kein Nein!

Die letzte Woche hatte ich ernsthaft darüber nachgedacht was ich in Zukunft machen wollte und kam zu dem Schluss, dass das genau das Richtige für mich war. Dafür war ich Saniya wirklich dankbar, ohne sie wäre ich nie auf diese Idee gekommen.

Abends während Saniya beim Ausschank war, klärte ich mit Brad am Telefon alles für Saniya's Überraschungsparty ab.

Am nächsten Tag im Einkaufszentrum kümmerten sich Cathy und Robert um die Dekoration und Brad und ich um die Verpflegung.

Es gab einige neue Läden und ich freute mich schon riesig darauf sie zu erkunden, doch heute hatten wir keine Zeit dafür.

Ich hoffte sehr dass Saniya sich freuen würde, es war nichts Großes geplant, nur unsere Gruppe die mit ihr feiern wollte.

Wir luden alles in Brad's Wagen und die beiden anderen verabschiedeten sich von uns weil sie noch verabredet waren. Sie verstanden sich prächtig und Robert hatte vor

Cathy schon in der nächsten Woche einen Praktikumsplatz im Büro zu beschaffen, worauf sich sogar Brad freute. Er mochte alle meine Freunde.

Zuhause brachten wir die Einkäufe ins Haus und verstauten alles während ich mich glücklich schätzte dieses wunderschöne Haus unser Heim nennen zu dürfen. Ich wohnte zwar noch nicht richtig darin sah es jedoch schon als Zuhause an, immerhin hatte ich geholfen es einzurichten und fühlte mich hier pudelwohl. Leider konnte ich nicht bleiben, Brad brachte mich früh zum Schloss wo ich mich mit einem Buch hinsetzte und lernte. Nun war es auch für mich Zeit mehr zu lernen!

Mitten in der Nacht wachte ich mit heftigem Blutdurst auf. Ich hatte mich soweit ganz gut unter Kontrolle, schaffte es trotz Rausch ruhig in die Krankenstation wo Ms. McPhee direkt Bescheid wusste und in der kleinen Kammer verschwand aus dem sie immer mit dem Tierblut kam. Zum ersten Mal folgte ich ihr in die Kammer und bemerkte was für ein großes Lager sie war. Überall standen Regale mit allem möglichen Kram gefüllt, von außen sah es wirklich nur wie eine kleine Kammer aus. Wahrscheinlich war sie mit einer Art Ausdehnungszauber belegt. Ich sah Ms. McPhee nicht mehr, hörte sie jedoch kramen bis sie schließlich mit einem Blutbeutel zurückkam und ihn mir in die Hand drückte. Sie schob mich aus der Kammer und ich setzte mich auf eine Liege wo ich in den Beutel biss um das widerliche Tierblut zu trinken. Es sah aus als würde ich an einem Safttütchen nuckeln. Ms. McPhee schien mir sehr müde zu sein und mit offenen Augen zu schlafen. Als sie ihren Kopf auf ihre Hand stützte und mich beobachtete, fragte ich sie ob sie denn nie schlafen würde. Mit der Antwort dass sie seit Jahren nicht geschlafen hatte weil sie keine Vertretung hatte schockte sie mich erst einmal.

Ich ließ von meinem Blutbeutel ab und starrte sie mit offenem Mund an. Sie erzählte mir, dass sie, wenn sie müde wurde, einen Trank zu sich nahm der sie wach hielt.

Allerdings sehnte sie sich sehr danach sich einfach mal wieder in ein weiches Bett zu legen, die Augen zu schließen und zu schlafen. Ich konnte mir gar nicht vorstellen nie zu schlafen. Sie tat mir richtig leid. Nachdem ich meinen Beutel geleert hatte, ging ich zurück in mein Bett und war sicher den Schlaf mehr zu genießen als sonst.

Am nächsten Morgen hatte ich das Frühstück verschlafen weshalb im Unterricht immer wieder das Brüllen meines Bauches zu hören war. Die Lehrerin erzählte uns, dass wir in den nächsten zwei Wochen das Thema Zentauren durchnehmen und erst im zweiten Halbjahr in den Wald gehen würden, weil Mr. North es im Augenblick nicht guthieß. Scheinbar war es im letzten Jahr Bestandteil des Unterrichts in Gruppen in den Wald zu gehen. Ich verstand zwar nicht was Mr. North gerade jetzt dagegen hatte, war jedoch erleichtert während andere enttäuscht stöhnten. Sie wussten ja nicht was dort für Gefahren lauerten, für sie war es nur ein Ausflug in den verbotenen Wald.

Später ging ich zu Mr. North der mich schon erwartete, nachdem Saniya mir ausgerichtet hatte, ich solle nach dem Unterricht zu ihm kommen. Er bat mich in den Nebenraum in dem ich noch nie war und für sein Privatzimmer hielt. Darin war ein noch viel größeres Büro, überall hingen Dinge herum, auch von der Decke. Man konnte viel entdecken, lauter Truhen und Schränke befanden sich in diesem Raum und er war viel heller als das Büro das ich kannte. Mr. North zog ein Buch nach dem Anderen aus den Regalen und stapelte sie in meinen Armen. Sie waren sehr schwer und alt, man konnte das alte Leder richtig riechen. Dick waren sie auch noch und ich hoffte sie nicht alle durchlesen zu müssen. Während er nach einem Stück Pergament suchte, fragte ich ihn endlich was er hier eigentlich tat und er meinte, wenn ich ihm assistieren wolle, müsse ich sehr viel Wissen anhäufen. Breit strahlte ich ihn an. Er hatte tatsächlich mit Ms. Green gesprochen und erzählte dass sie

sofort dafür zu begeistern war. Darauf las ich neugierig den Titel des Buches das ganz oben lag laut vor:

„Die große Rezeptsammlung!“

Er drehte sich zu mir und sagte, ich könne anfangen ihm zu helfen wann es mir Recht war, ich solle es nur bald tun damit er mir bis Ende des Jahres genug zeigen könne sodass ich offiziell hier arbeiten konnte. Er bestand darauf mir Einblick in sein Leben zu geben, mich überall einzuführen und mich Alles zu lehren was er wusste. Mr. North war Feuer und Flamme und ich war erstaunt über seine große Begeisterung. Ich war so perplex dass ich einfach nur noch sprachlos da stand.

Endlich hatte ich einen Plan für die Zukunft. Mr. North bat mich, Montags und Mittwochs nach dem Unterricht zu ihm zu kommen, in die Bücher zu sehen wann immer ich Zeit hatte und entließ mich dann damit ich noch etwas zu Essen bekam. Mit den Büchern eilte ich in den Speisesaal um noch etwas abzubekommen und erzählte meinen Freunden glücklich von meiner neuen Zukunftsperspektive.

Saniya freute sich dass ich ihren Vorschlag so dankbar annahm und mich darum kümmerte.

Beim Nachmittagsunterricht fühlte ich mich etwas einsam, niemand war da der mich ablenkte. Tristan saß wieder an seinem alten Platz weiter hinten und es stimmte mich irgendwie traurig obwohl ich immer noch wütend auf ihn war. Ich liebte ihn noch, aber nicht halb so sehr wie Brad, die Gefühle für Tristan flauten von Tag zu Tag mehr ab.

Abends saßen Saniya und Cathy auf ihrem Bett und lernten während ich in die Rezepte-Sammlung von Mr. North sah. Da standen viele Rezepte für den Trank den wir beim Ausschank bekamen, jeder wurde anders zubereitet und hatte teilweise ganz unterschiedliche Wirkungen. Die meisten Rezepte waren von Hand geschrieben und vermutlich von Mr. North selbst.

Als Saniya eingeschlafen war und Cathy uns verlassen hatte, war ich bei einem Rezept angekommen in dem die

Wurzel verwendet wurde die wir im letzten Jahr für den Liebestrank gebraucht hatten. Dieses Rezept war für einen Trank der den Blutdurst für mehrere Monate unterband. Sicher brachte man uns dieses Rezept nicht bei weil diese Wurzel nur im verbotenen Wald wuchs. Irgendwann übermannte mich die Müdigkeit und ich schief mit dem Buch auf der Brust ein.

Samstagmittag bereiteten Brad, Jack und ich alles im Haus vor und Robert fuhr abends zum Schloss um die Anderen abzuholen. Saniya wusste nicht wo es hinging. Wir stellten uns mit Sektgläsern in den Flur und warteten auf sie. Als sie ankamen hielt Taylor Saniya's Augen zu und führte sie hinein, Cathy und Robert nahmen sich je ein Glas Sekt und als Taylor ihr die Hände von den Augen nahm, schrieen wir „Überraschung“.

Saniya hob die Augenbrauen und sagte lachend:

„Ihr seid doch alle Mongos!“

Da wussten wir sie freute sich. Brad gab den beiden ein Glas Sekt und wir stießen auf sie an. Nach dem ersten Glas ging ich in die Küche, zündete die Kerzen auf dem Kuchen den ich mühevoll für sie gebacken hatte an und trug ihn ins Wohnzimmer wo Brad sofort anfing Happy Birthday zu singen. Die Anderen stimmten mit ein, auch wenn Saniya so einen Schnick Schnack nicht mochte. Sie fragte mich ob ich den Kuchen selbst gebacken hatte und als ich ja sagte, meinte sie trocken, einen Gekauften hätte sie auch nicht gegessen.

Wir lachten und ich gab ihr ein Messer um den Kuchen anzuschneiden.

Inzwischen hatte Brad sich eine Karaokemaschine gekauft, worüber sich nur wenige Anwesende freuten, daraufhin ging Brad zum Wohnzimmerschrank, machte eine Lade auf und zum Vorschein kamen einige Flaschen Alkohol.

„Genial, und was trinkt ihr“, fragte Saniya amüsiert.

Brad lachte und meinte, sie würde nur etwas bekommen wenn sie singen würde. Plötzlich stand Robert auf, ging in



die Küche und rief mir zu ich solle ihm bei den großen Gläsern helfen. Als ich in der Küche war stellte er einen Cocktailshaker auf die Arbeitsfläche.

„Ich wusste dass euch sowas fehlt! Seht es als ein kleines Einweihungsgeschenk!“

Irritiert sah ich ihn an weil das nicht zu ihm passte, doch als ich mit ihm und den Gläsern zurückkam, begann er mit den Flaschen im Schrank herumzuwirbeln und Cocktails zu zaubern. Verblüfft sahen wir ihm dabei zu und waren noch erstaunter als er uns die Gläser vor die Nase stellte und probieren ließ. Die Cocktails schmeckten unglaublich gut! Als Cathy fragte, warum er das konnte antwortete Brad:

„Im Büro ist es manchmal ganz schön stressig, sicher hat er eine Minibar unter dem Schreibtisch, deshalb hat er auch immer so gute Laune und ist so beliebt bei den Kollegen!“

Wir lachten, aber Robert meinte, er hätte Geld gebraucht und sich mit Barkeeping das Studium finanziert.

Er erwähnte, ihm würde es manchmal fehlen das zu tun und schwärmte davon wie viele Frauen ihm in dieser Zeit zu Füßen lagen. Cathy warf ihm einen bösen Blick zu und er schwenkte sofort wieder zu anderen Dingen um.

Nach drei Cocktails waren wir alle schon mehr als gut dabei, auch Saniya merkte es im Kopf ankommen. Brad war deshalb sofort wieder bei der Karaokemaschine. Mindestens eine Stunde waren wir damit beschäftigt. Wir hatten wirklich wahnsinnig viel Spaß. Als es immer später wurde, klappte Brad die Couch aus und brachte Bettwäsche für jeden. Für Cathy, Robert und Jack holten wir Gästematratzen die man entfalten konnte, so hatte jeder im Wohnzimmer ein Plätzchen zum schlafen und Brad und ich gingen in unser Schlafzimmer.

Das Schlafzimmer hatte ich orientalisch eingerichtet. Die Wände waren rot, gelb und orange, das Bett hatte einen dunklen Rahmen, die Bettwäsche war ebenfalls rot mit schönem orientalischem Muster, die Vorhänge hatten einen sanften Orangeton und ganz viele Kissen hatte ich auf der



breiten Fensterbank und auf dem Bett verteilt. Der Kleiderschrank und die Kommode die dem Bett gegenüber standen waren ebenfalls dunkel und mit orientalischen Mustern verziert und waren mitunter das Teuerste in diesem Zimmer. Brad fand es genauso schön wie ich. Ihn erinnerte es, wie mich auch, an unseren unvergesslichen gemeinsamen Urlaub.

Am nächsten Morgen wachte ich erstaunt darüber auf, dass Brad noch neben mir lag, da er sonst immer als Erster top fit schon in der Küche herumwuselte. Ich streckte mich, gähnte müde, rieb mir die Augen und krabbelte ganz langsam aus dem kuscheligen großen Bett, um mir im Bad das Gesicht zu waschen. Schon fühlte ich mich viel besser und vor allem wacher, also begab ich mich leise nach unten um zu sehen, ob außer mir noch jemand wach war. Bevor ich jedoch nachsehen konnte, verspürte ich plötzlich diesen Durst! Ich ging direkt in den Keller in dem Brad tatsächlich einige Blutreserven deponiert hatte für den Fall dass ich es brauchte, da ich so ein Gefühl hatte nahm ich noch zwei Beutel mit nach oben wo Saniya und Taylor ganz aufgewühlt in der Küche standen. Sie hatten am Vorabend keinen Trank genommen, wir wurden alle ganz schön nachlässig in letzter Zeit. Sicher hätten sie sich gegenseitig aussaugen können, aber die Gefahr das Robert sie erwischen könnte war zu groß. Die Beiden waren sehr blass was an sich kaum auffiel dank ihrer dunklen Haut, ich bemerkte es jedoch sofort. Schnell warf ich einen Blick ins Wohnzimmer, vergewisserte mich dass Robert noch auf seiner Matratze lag und hielt in der Küche die Blutbeutel hoch. Erleichtert atmeten sie auf, obwohl Saniya vorher noch nie Tierblut oder Menschenblut gekostet hatte und deshalb etwas nervös wurde.

„Woher hast du das“, fraget sie und ich antwortete:

„Brad hat es besorgt, keine Ahnung wo er es her hat, aber es ist auch nur Tierblut!“

Taylor nahm drei Tassen aus dem Küchenschrank, nahm mir die Beutel ab und füllte sie um. Als wir alle eine Tasse

voller Blut hatten sahen Taylor und ich Saniya an und warteten.

„Keine Angst, es schmeckt köstlich“, log ich.

„Das kann ja sein, aber...es ist mein erstes Mal und ich fühle mich etwas unwohl dabei“, erwiderte sie.

Taylor legte seine Hand auf ihre Schulter und nickte ihr zu.

Ich empfand es mittlerweile als völlig normal Blut zu trinken. Taylor lächelte, stieß mit mir an, gab Saniya einen Ruck damit sie ebenfalls mit uns anstieß und wir leerten die Tassen.

Saniya zuckte bei dem Geschmack leicht zusammen, schüttelte sich und stöhnte nachdem sie runtergeschluckt hatte, doch als sie es kurz wirken ließ seufzte sie erleichtert. Ich spülte gerade die Tassen aus, als Brad auch schon in die Gänge kam und sich zu uns gesellte.

Nachdem er seinen ersten Kaffee getrunken hatte, machten wir zusammen das Frühstück während Saniya und Taylor den Tisch deckten. Bei dem Geruch von frischen Eiern und gebratenem Speck kamen auch die anderen Drei zu uns in die Küche und setzten sich brav an den Esstisch. Ich kam mir dabei so erwachsen vor, mit meinem zukünftigen Mann das Frühstück für unsere erwachsenen Freunde zuzubereiten und einfach glücklich zu sein. Alles fühlte sich im Augenblick richtig an.

Nach dem Essen wollten wir nur noch zurück ins Schloss und uns ausruhen, bis auf Cathy die mit Robert zu ihm fuhr. Am Schloss konnte ich mich kaum von Brad losreißen, ich wollte allerdings noch lernen und auch er hatte noch etwas zu tun.

Saniya und ich gingen auf unser Zimmer wo sie direkt in die Dusche stieg, ich mich an meinen Schreibtisch setzte und eines der Bücher die Mr. North mir gab aufschlug.

Es war ein Buch auf dessen Cover kein Titel stand nur ein Zentaur der einen Werwolf erschlug war abgebildet, das machte mich natürlich neugierig. Schon auf der zweiten Seite erkannte ich, dass das ein Buch war, das Mr. North

selbst mit Steckbriefen von Wesen die im Wald lebten, egal auf welcher Seite sie standen füllte. Nach den Zentauren folgten die Pans und dann Wesen die sich in Werwölfe verwandelt hatten. Die Seiten waren schon verblasst und fühlten sich an als würden sie reißen wenn man sie zu fest umblättern würde. Vorsichtig sah ich mir die Steckbriefe der Werwölfe genauer an. Oben im äußeren Eck stand immer ein Jahr und darunter die Wesen die sich verwandelten, also Hexen, Zauberer, Vampire, Vampwitches oder Menschen. Jedenfalls die die bekannt waren! Dann folgte die Notiz in welche Art sie sich verwandelten, ob sie getötet haben oder sogar getötet wurden. Viele Namen standen in diesen Seiten und ich bekam bei jedem Einzelnen eine Gänsehaut. Viel zu viele hatten sich in Werwölfe verwandelt.

Die letzten Einträge waren die von Benji und Kenny. Ich hielt inne und fuhr mit den Fingern über die Namen, dabei fiel mir sofort auf, bei Benji fehlte die Information, dass er getötet wurde. Mr. North wusste es auch nicht, zumindest hatte ich es niemandem gesagt.

Langsam griff ich nach meinem Füller und schrieb unter den Steckbrief ganz langsam das Wort „Getötet“.

Als Saniya aus dem Bad kam, klappte ich das Buch zu und ging als Nächste duschen. Ich hatte vor, meine Nase danach direkt wieder in das Buch zu stecken, denn ich fand es sehr interessant was Mr. North für Wesen kannte, dass er alles aufschrieb und es so viele waren.

Frisch geduscht warf ich mich also mit dem Buch aufs Bett und verabschiedete Saniya die gleich wieder zu Taylor wollte. Nun sah ich mir alles von vorn an. Die ersten Zentauren kannte ich nicht, erst bei Zagreus sah ich mir den Steckbrief genauer an, die anderen hatte ich einfach nur überflogen. Nirgends vorher standen irgendwelche Daten, wann sie woher kamen, wie alt sie waren oder Ähnliches.

Nur bei Zagreus gab es mehr Informationen. Er war schon hunderte von Jahren alt und war scheinbar der Einzige, der nicht aus unserem Wald kam sondern irgendwo aus dem

Norden zuwanderte. Er wurde aus dem Wald aus dem er kam verbannt und auch bei uns nicht akzeptiert, überall war er ein Ausgestoßener. Bis in unserem Wald plötzlich mehrere Zentauren verstoßen wurden, sich zusammen taten und dann der Schule dienten. So erfuhr ich, dass der Wald getrennt wurde: Die Zentauren die täglich ins Dorf kamen, waren diejenigen die den Wald völlig besetzt hatten, doch weil es immer mehr Zentauren gab, die sich gegen die Lebensart der anderen stellten, wurde der Wald, um den Frieden zu wahren, unter ihnen aufgeteilt.

Sie schlossen einen „Vertrag“ in dem es hieß, dass kein Geschöpf des Waldes angegriffen werden dürfe und sie friedlich miteinander lebten, dafür hielten sie die Grenzen ein. Zagreus war es, der mit einem anderen Zentaur namens Achlys diesen Vertrag schloss.

Über drei Seiten standen Informationen und Details darüber und über Zagreus der immer wieder mit dem Anderen verhandelte.

Nachdem ich alles von seiner Geschichte gelesen hatte, machte ich bei Severin weiter. Über ihn stand kaum etwas darin, es war eine Seite auf der nur stand, dass er sich Zagreus sofort anschloss nachdem der Wald aufgeteilt wurde und er schon immer der loyalste Freund von Zagreus war. Die Beiden waren von Beginn der Teilung an zusammen. Nach Severin hörte ich vorerst auf zu lesen. Mir wurde gerade irgendwie schlecht, ich legte das Buch auf den Schreibtisch und mich müde ins Bett zurück. Darin drehte ich mich zum Fenster und dachte an Brad, daran wie wohl ich mich bei ihm fühlte und wie wunderbar es gerade zwischen uns lief.

Zum Mittagessen ging ich pünktlich nach unten und aß zusammen mit den anderen. Wir waren total müde und ich bemühte mich die Anderen ein wenig zu unterhalten, ich hasste es nämlich wenn alle still waren und keiner etwas sagte. Nach wenigen Minuten sprang Jack für mich ein und unterhielt die Gruppe wie üblich und ich konnte mich wieder

entspannen. Nach dem Essen ging ich an den See und setzte mich mit einem der dicken Bücher auf eine Bank. Ich hatte gerade angefangen darin zu blättern als Tristan sich neben mich setzte.

„Was liest du da“, fragte er interessiert und ich antwortete:

„Ein Buch von Mr. North. Ich werde seine Assistentin.“

„Wirklich? Das klingt ja spannend!“

Als er ins Wasser sah, veränderte sich sein strahlender Gesichtsausdruck in einen Traurigen. Es tat weh ihn so zu sehen.

Ich klappte das Buch zu, wand mich ihm zu und fragte:

„Möchtest du über irgendetwas reden?“

„Na ja...mir geht es im Augenblick nicht so gut, aber ich denke du bist nicht die Richtige um darüber zu reden!“

„Du kannst es ja versuchen. Ich hänge mich mal ganz weit aus dem Fenster und behaupte es geht um Valerie.“

„Ja. Ich habe kein gutes Gefühl dabei mit dir darüber zu reden.“

„Ist schon okay, immerhin hast du dich bewusst zu mir gesetzt. Ich höre zu und melde mich schon wenn es zu viel wird“, sagte ich.

Tristan wand seinen Blick von mir ab und sah auf die Erde. Er sah traurig aus und man sah ihm an, wie schwer es ihm fiel zuzugeben, dass etwas nicht gut lief. Ich sah auf den Einband meines Buches, schwieg und wartete darauf dass er etwas sagte. Tristan räusperte sich und rutschte auf der Bank hin und her.

„Ich kann ihr nicht vertrauen“, sagte er schließlich.

Ich sah ihn an und schmunzelte. Innerlich lachte ich ihn gerade wirklich aus. Er erzählte mir, dass sie sich immer wenn sie nicht gerade zusammen waren mit anderen traf und er nicht wüsste was sie in dieser Zeit tat und das machte ihn wahnsinnig. Auf meine Frage warum er überhaupt noch mit ihr zusammen war, schwieg er einen Augenblick bevor er zugab, dass er in die Gewohnheit

zurück wollte. Doch anscheinend war nun nichts mehr wie vorher und das konnte er nicht verstehen.

„Du hast dich eben verändert, zwischendurch warst du mit mir zusammen und bist deshalb nicht mehr der Selbe!“

„Mit dir hat sich alles anders und vor allem richtig angefühlt“, sagte er zustimmend.

Ich wand meinen Blick von ihm ab...es tat immer noch weh. Dabei fragte ich mich, warum er mich dann so verletzt hatte und als hätte er meine Gedanken gelesen, sagte er:

„Ich bekam plötzlich Panik weil ich dieses Gefühl nicht kenne!“

„Jetzt schiebst du es auf Panik?“

„Nein. Es war dumm und tut mir unendlich Leid! Ich würde es rückgängig machen wenn ich könnte. Glaub mir, es tut mir...“

„Schon gut! Ich glaube dir dass es dir Leid tut, aber das bedeutet nicht dass ich dir verzeihe, geschweige denn deinen Fehler akzeptiere.“

„Okay.“

„Hör mal, rede mit ihr darüber. Wenn sie ausflippt, denk darüber nach wie lange du das noch mitmachen willst! Meiner Meinung nach wärst du allein besser dran! Mehr kann ich dazu nicht sagen!“

„Danke dass du es versucht hast. Ich bewundere dich dafür dass du mit mir so normal umgehst.“

„Tust du ja auch.“

„Aber du hast keinen Fehler gemacht.“

„Und das mit Brad?“

„Das sehe ich als Entschädigung für das was ich getan habe.“

„Wie immer eine positive, wenn auch ein wenig naive, Einstellung“, sagte ich darauf.

Nachdem das soweit geklärt war, beschloss Tristan weiter still neben mir zu sitzen und in die Ferne zu starren.

Ich schlug mein Buch wieder auf und las darin. Mindestens eine Stunde saßen wir so da ohne miteinander zu reden, bis

er irgendwann aufstand und sich von mir verabschiedete. Es dauerte nicht lange und ich hatte keine Lust mehr zu lesen und ging ebenfalls zurück ins Schloss.

Im Gang stieß ich auf Mr. North der gerade auf der Suche nach mir war, er hatte noch zwei Bücher gefunden die ich mir ansehen sollte wenn ich Zeit hätte. In meinem Zimmer legte ich mich erschöpft vom Lesen und der Begegnung mit Tristan auf mein Bett, nahm mein Handy und spielte damit ein wenig herum während ich überlegte Brad anzurufen.

Er klang sehr verschlafen als er ranging bis ich ihm von dem Gespräch mit Tristan erzählte. Wenn er etwas hinterfragte hörte ich seine Eifersucht heraus. Während des Gespräches schwor ich ihm, dass er sich keine Sorgen machen müsse weil ich ihn liebte und sich das mit Tristan nicht noch einmal so entwickeln würde wie damals.

Brad entgegnete, er würde sich erst besser fühlen was das betraf, wenn wir verheiratet wären. Ich verstand das.

Er erzählte mir noch dass er vor einer Stunde mit Charlie telefoniert hatte und sie sehr komisch klang. Sie sei gestresst gewesen, hörte sich traurig an und er sorgte sich ein wenig um sie. Das tat ich zwar auch war jedoch sicher, es würde noch immer an Kenny liegen...

Meinem kleinen Bruder, dem Wolf.

Der nächste Morgen begann super, ich war richtig fit nachdem ich im Bad war, ging mit guter Laune zum Unterricht und arbeitete gut mit.

Jack und Cathy waren ganz irritiert über meinen Elan. Mittags im Unterricht war es stattdessen als wäre meine Energie vom Vormittag wie weggeblasen.

Danach ging ich zu Mr. North, der nichts speziell vorbereitet hatte, er wollte bei diesem Treffen nur über die Bücher sprechen, fragte ob ich schon eines zu lesen begonnen hatte und als ich antwortete, ich hätte drei überflogen und zwei davon angefangen richtig zu lesen, war er begeistert und merkte dass ich das Alles wirklich ernst meinte.



Wir sprachen eine Weile über das Buch mit den Steckbriefen, Mr.

North erwähnte dass er seit Jahren an diesem Buch arbeitete und ich gut darauf aufpassen sollte. Natürlich war mir das klar, ich verstand aber weshalb er es betonte. Er begann ein wenig in seinen Erinnerungen zu kramen, erzählte mir Dies und Das von den Zentauren bis es spät wurde und er im Kerker alles für den Ausschank vorbereiten musste. Noch sollte ich ihm dabei nicht helfen, er wollte zuvor noch ein paar andere Dinge mit mir durchgehen.

Später beim Abendessen fragte mich Taylor, ob ich am nächsten Tag mit ihm ins Dorf gehen wolle und ich sagte freudig zu. Ich freute mich darauf, war allerdings ein wenig abgelenkt von Tristan der mich unentwegt anstarrte und dabei breit grinste. Dieser Anblick war schon fast wieder normal, so wie vor unserem ganzen Chaos.

Still starrte ich auf meinen Teller und aß meinen Salat. Taylor gab Saniya sofort Bescheid als sie zu uns stieß und lächelte mich gut gelaunt an. Nach dem Abendessen machte ich meinen täglichen Anruf bei Brad. Er fehlte mir sehr nun wo wir verlobt waren, am liebsten wäre ich direkt mit in unser Haus gezogen und würde jeden Abend mit ihm zusammen verbringen.

Nach dem Telefonat lag ich vor meinem Bett auf dem Fußboden, die Beine nach oben an das Bett gelehnt und dachte nach...über nichts Bestimmtes, ich war jedoch so vertieft, dass ich nicht bemerkte wie Saniya reingekommen war und sich auf ihr Bett gesetzt hatte. Sie fragte mich immer wieder was ich auf dem Boden tat doch ich reagierte nicht bis sie mich anschrie. Vor Schreck fuhr ich zusammen und richtete mich ein wenig benommen auf. Fragend sah sie mich an und ich entschuldigte mich atemlos für meine Abwesenheit. Sie wollte wissen was mich so ablenkte, aber ich wusste es selbst nicht.

Statt eine Antwort zu geben setzte ich mich wieder aufs Bett und wir unterhielten uns über unwichtige Dinge bis es

Zeit zum Schlafen wurde.

Ich träumte, ich sei in den Körper einer fremden Frau geschlüpft und war hinter jemandem oder etwas her, folgte einem Zug der vor mir weg fuhr und ich konnte fliegen, ohne Besen! Irgendwann gab es auf dem Weg eine Abzweigung und in der anderen Richtung fuhr ein Heuwagen auf dem helle Tierfelle lagen und eindeutig Vampire saßen. Auch ein älterer Vampir der dauerhaft grinste. Er hatte Wasserstoffblondes Haar, eine Aschfahle Haut und leuchtend rote Augen. Dieser machte mir wirklich Angst, trotzdem flog ich auf den Heuwagen und setzte mich neben Brad der ein mittelalterliches Gewandt trug. Eben steckte ich noch in einem anderen Körper und ganz plötzlich wieder in meinem eigenen nachdem ich Brad's Hand nahm. Der alte Vampir sah mich ohne eine Miene zu verziehen an, sein Lächeln blieb bestehen und er machte mich sehr nervös.

Plötzlich lachte er laut und sagte zu einer etwas jüngeren Vampirdame, die ebenfalls ein schönes mittelalterliches Kleid trug, er würde sich nun den Spaß gönnen und stand auf. Blitzartig stand auch Brad auf, stellte sich vor mich und der Vampir riss ihm mit einem Schlag den kompletten Bauch weg. Ich drehte mich schreiend weg, doch als ich wieder hinsah war nichts passiert. Brad saß neben mir und der Vampir starrte mich immer noch breit grinsend an.

An seinen Mundwinkeln lief nun ganz langsam Blut herunter. Es fühlte sich auf einmal an, als würden seine Augen mir näher kommen, als würde ich durch diese roten Augen durchgehen.

Ich wachte schließlich auf als ich einen sanften Windhauch auf meinem Gesicht spürte.

Nach diesem Traum fühlte ich mich eigenartig, hatte keine Ahnung wieso und was genau das für ein Gefühl war, nur dass ich mich nicht wohl fühlte.

Meine Träume waren nie normal aber manche wie dieser eben, waren einfach intensiver und beschäftigten mich mehr. Ich sah auf meinen Wecker der mir zwei Uhr anzeigte, drehte mich auf den Rücken, atmete tief durch, legte meine Hand auf die Stirn und spürte sofort die Kälte die sich von meiner Stirn auf die Hand übertrug.

Dieser für mich sinnlose Traum ging mir nicht aus dem Kopf oder meinen Gefühlen. Sie waren bei der Erinnerung sehr stark jedoch undefinierbar. Mir wurde übel also setzte ich mich auf, sah zu Saniya die seelenruhig schlief und seufzte.

Ich konnte einfach nicht mehr einschlafen so beschloss ich nach unten zu gehen. Im Speisesaal war auch nachts was los, viele schlaflose Vampire hielten sich hier auf, tranken Tee oder Kaffee, einige lernten sogar für eine Arbeit oder lasen zum Vergnügen.

Müde setzte ich mich allein an einen Tisch und trank einen Tee.

Kalten Früchtetee mochte ich am liebsten, dabei sah ich mich um und erkannte einige Gesichter vom Essen wieder. Dann fiel mir ein Mädchen auf das ich noch nie gesehen hatte; Sie hatte hellbraunes, langes Haar, dunkle große Augen, perfekt geschwungene, geglosste Lippen und eine makellose Gesicht. Schlank war sie auch noch und sah aus als wäre sie aus einem Modemagazin gesprungen. Sie war gerade total in eine Zeitung vertieft. Dass ich sie anstarrte bemerkte ich erst als sie rüber sah und mich anlächelte, sofort darauf blickte ich in meine Tasse und spürte wie ich rot anlief. Sie war so schön, dass ich es wirklich nicht schaffte sie nicht anzusehen. Langsam überkam mich die Müdigkeit wieder und ich ging auf mein Zimmer zurück. Als ich mich ins Bett gelegt hatte, schlief ich auf der Stelle wieder ein.

Nachdem ich meinen klingelnden Wecker ausgeschalten hatte, setzte ich mich, sah zu Saniya rüber die sich zum Fenster drehte, rieb mir die Augen und fuhr mir durch die

Haare. Noch immer ging mir dieser Traum nicht aus dem Kopf.

Ich zog ein Hemd und eine Jeans aus meinem Schrank, schlurfte ins Bad um mich umzuziehen und wusch mir gründlich den Schlaf aus dem Gesicht. Danach fühlte ich mich viel besser.

Beim Frühstück setzte ich mich mit meinem Essen zwischen Cathy und Jack, die beide sehr müde aussahen.

Der Unterricht war ganz interessant, weil ich die meiste Zeit sprechen durfte, da ich mich mit dem aktuellen Thema „Zentauren“ gut auskannte.

Später wartete ich mit Taylor auf den Bus der ins Dorf fuhr.

Taylor war total gut drauf und hatte wieder sein Dauerstrahlen im Gesicht. Ich fand das unglaublich niedlich. Immer wenn er so strahlte wollte ich ihm am liebsten in die Wangen kneifen und in diesem Augenblick konnte ich einfach nicht anders, kniff ihm in die Wangen und sagte:

„Du bist sooo süß!“

Taylor lachte laut auf, wick mich zurück und rieb sich die Wangen.

Im Hexenkessel war dieses Mal nichts los, der Wirt nickte uns zu, versicherte uns somit es sei wie immer und wir könnten in Ruhe etwas trinken. Wir bestellten etwas Stärkeres als Met, irgendwie war uns danach und während ich an meinem Glas nippte, erzählte Taylor mir dass er Saniya einen Antrag machen wolle. Dabei verschluckte ich mich heftig, hustete und sah ihn ungläubig an. Sein Blick verriet mir dass er das Todernst meinte! Ich starrte ihn eine Weile an, nahm einige große Schlucke aus meinem Glas und sagte heiser, dass ich das erst einmal verdauen müsse. Es war nicht die Tatsache dass Taylor Saniya um ihre Hand bitten wollte, sondern die Vorstellung wie Saniya auf so etwas reagieren würde. Taylor wollte noch nicht soviel dazu sagen, es sollte nur eine Vorbereitung für mich sein.

Eine ganze Stunde sprachen wir über andere unwichtige Themen, doch dann ging es wieder mal nur um mich. Er

fragte mich über mein Leben, meine Gewohnheiten und meine Freunde aus und obwohl ich mich dabei teilweise nicht wohl fühlte, beantwortete ich ihm all seine Fragen. Zu guter Letzt fragte er mich nach Tristan.

Taylor mochte ihn sehr, meinte, er fände es nicht gut dass Tristan noch mit Valerie zusammen war und ich erzählte ihm von dem Gespräch dass ich mit Tristan am Abend zuvor geführt hatte.

„Glaubst du er trennt sich von ihr“, fragte Taylor.

„Irgendwann sicher, aber noch hängt er zu sehr an ihr und der Tatsache dass er nicht allein sein kann.“

„Ich hoffe der Kerl kommt bald zur Vernunft! Mit dem Drachen wird er niemals glücklich!“

„Da gebe ich dir Recht!“

„Liebst du ihn noch?“

Einen Moment lang musste ich darüber nachdenken. Schließlich antwortete ich, dass ich Tristan nie vergessen würde, er immer in meinem Herzen bliebe, ich aber Brad über alles liebte und diesen auch heiraten wolle.

Taylor fand es schade, betonte dass Tristan und ich gut zusammengepasst hatten fügte aber direkt hinzu dass Brad und ich für ihn das Traumpaar schlechthin seien. Ich lächelte ihn an und sah dann in mein Glas. Langsam spürte ich wie der Alkohol in meinem Kopf ankam; Mir wurde etwas schwindelig und meine Laune hob sich stark. Taylor war auch an diesem Punkt, plötzlich lachten wir ständig und redeten nur noch Unsinn.

Auf dem Weg zur Haltestelle musste Taylor mich immer wieder stützen damit ich nicht in die Büsche fiel und im Bus hielten wir uns gegenseitig in den Sitzen. Die Getränke im Pub waren immer wieder unterschiedlich stark musste ich an diesem Abend feststellen. Als wir auf dem Parkplatz vom Schloss angekommen waren, klingelte mein Handy und zeigte mir Charlie's Namen auf dem Display an. Voller Freude hielt ich mich an Taylor fest während wir ganz langsam weiter gingen und nahm ab.

Total glücklich begrüßte ich Charlie, fragte sie aufgeregt wie es ihr ergangen war doch sie unterbrach mich.

„Sorry, ich habe gerade leider überhaupt keine Zeit zu plaudern! Ich muss dir dringend etwas erzählen bevor es mich auffrisst. Du musst mir versprechen es niemanden zu erzählen und ich schwöre wir reden ein andermal darüber“, sagte sie ziemlich abgehetzt.

Nachdem sie mir dann gesagt hatte was los war und auflegte, blieb ich wie angewurzelt stehen. Auf der Stelle war ich wieder stocknüchtern! Auf meine Reaktion hin verschwand Taylor's Strahlen und er stellte sich besorgt vor mich.

„Was ist passiert?“

Statt ihm zu antworten ließ ich mich auf der Eingangstreppe fallen, dabei hielt Taylor mich erneut fest damit ich mich nicht verletzte und setzte sich neben mich. Atemlos starrte ich auf das Kies vor mir, so viele Dinge schossen mir durch den Kopf, ich war schockiert!

Taylor fragte erneut was los war und ohne nochmal zu zögern antwortete ich:

„Charlie ist schwanger!“

„WAS?“

Nun war wohl auch er wieder nüchtern und starrte mit mir ins Leere. In der nächsten Sekunde sagte ich:

„Das darfst du niemandem erzählen! Auch Saniya nicht!“

Taylor nickte verständnisvoll.

Ich schüttelte den Kopf und schwieg zusammen mit Taylor der sich nicht bemühte Worte dafür zu finden. Sicher saßen wir einige Minuten auf der Treppe ohne ein Wort zu verlieren, doch dann kam ich wieder zu mir und bedankte mich bei ihm fürs Bleiben.

„Kein Problem. Das ist echt ein Hammer, ich kann das gar nicht fassen, sie ist doch erst 16! Ist es von Kenny“, fragte er mich.

„Davon gehe ich aus, aber sie hat ja kaum etwas gesagt! Nur dass ich es niemandem sagen darf und es so ist!“

„Dann ruf sie später oder morgen nochmal an und frag.“

„Das werde ich“, sagte ich und zusammen gingen wir endlich rein.

Wir waren gerade rechtzeitig zu seinem Ausschank gekommen. Ich begleitete ihn in den Kerker wo ich ihn umarmte und ihm für den Abend dankte. Taylor lächelte, fuhr mit der Hand beruhigend über meinen Rücken und schaffte es mich damit wieder etwas runterzuholen.

Es wunderte mich aber ich hatte plötzlich großen Hunger, wahrscheinlich wegen des Alkohols der mittlerweile völlig verflogen war. Nach dieser Nachricht war mein Kopf völlig leer.

Beim Essen später sah Taylor immer wieder besorgt zu mir rüber was den Anderen nicht entging und selbstverständlich fragten sie nach. Ich schüttelte nur den Kopf.

Dann wurde Taylor gemustert der den Blick sofort senkte um dem der Anderen auszuweichen. Saniya warf uns Beiden einen skeptischen Blick zu und aß angespannt weiter. Es sah tatsächlich etwas merkwürdig aus. Als wir aufgegessen hatten, zog ich mich draußen auf eine Bank zurück und das obwohl es schon sehr dunkel und unheimlich war. Ich musste Charlie anrufen aber sie ging einfach nicht ran. Vermutlich wollte sie noch nicht darüber reden, also rief ich Brad an. Nicht mit der Absicht ihm davon zu erzählen, nein, nur um in Erfahrung zu bringen ob sie ihn heute vielleicht angerufen hatte. Brad ging nach dem ersten Freizeichen schon ran und freute sich über meinen Anruf.

„Hey, sag mal, hat Charlie sich heute bei dir gemeldet?“

„Nein, seit dem einen Mal von dem ich dir erzählt habe hat sie nicht mehr angerufen. Wieso“, fragte er.

„Ach nur aus Interesse“, log ich.

Ich wechselte schnell das Thema und erzählte ihm von meinem Tag.

Dann lauschte ich seiner Geschichte vom Büro und von Robert der ihren Vorgesetzten auf Cathy angesprochen hatte. Dieser würde sie gerne zu einem Praktikum einladen



und Robert wolle sie später noch anrufen um ihr davon erzählen. Ich freute mich ernsthaft für sie, war allerdings im Augenblick nicht bei der Sache, entschuldigte mich bei Brad dafür und verabschiedete mich ziemlich schnell wieder. Ein paar Minuten blieb ich noch sitzen bis Taylor zu mir kam. Er fragte ob ich okay sei und Charlie erreicht hatte, doch ich schüttelte nur wieder den Kopf und antwortete, ich wisse gerade einfach nicht damit umzugehen. Er verstand das und nickte. Gerade war ich wirklich froh dass er es mitbekommen hatte, denn mit niemandem darüber reden zu können wäre schwer für mich. Somit verstand ich auch weshalb Charlie es mir erzählte, jedoch nicht warum sie nicht darüber reden wollte. Sie brauchte wohl noch Zeit und wollte es vermutlich erst einmal nur loswerden um sich besser zu fühlen.

Wir blieben zusammen auf der Bank sitzen und starrten ins Leere.

Taylor schwieg die ganze Zeit über, was mich irgendwie verunsicherte, so kannte ich ihn nicht. Irgendwann wurde es zu kalt, ich begann zu zittern, zurück ins Schloss wollte ich aber noch nicht und als Taylor mich zittern sah, rückte er ein Stückchen näher und legte seinen Arm um mich.

Ich malte mir aus wie Charlie sich wohl gerade fühlte, was sie durchmachte ohne mit jemanden darüber reden zu können, ich wollte sie sehen, hielt es nicht aus nicht zu wissen wie es ihr ging und wollte jetzt am liebsten bei ihr sein.

Taylor und ich machten uns nun doch auf den Weg ins Schloss wobei ich spontan eine Entscheidung traf. Wir verabschiedeten uns und ich ging allein durch die Hallen zum südlichen Turm in dem sich ganz oben das Büro der Direktorin befand. Als ich oben an ihrem Büro ankam, klopfte ich an Ms. Green's Türe und trat nach ihrer Erlaubnis ein. Sie saß an ihrem Schreibtisch und las eine Zeitung, sie forderte mich nebenbei zum Platznehmen auf und ich setzte

mich ihr gegenüber. Nach wenigen Sekunden legte sie die Zeitung bei Seite und sah mich prüfend an.

„Was kann ich für Sie tun Shiva“, fragte sie und faltete ihre Hände auf dem Tisch zusammen.

„Ich muss ein paar Tage vom Unterricht befreit werden, es ist ein Notfall! Ich muss dringend nach Paris fliegen!“

„Ist das Ihr Ernst?“

„Ja mein Vollster. Bitte Ms. Green, es ist unheimlich wichtig.“

„Worum geht es denn?“

„Das kann ich Ihnen leider nicht sagen. Bitte lassen Sie mich gehen“, bat ich schon leicht flehend.

Ms. Green hob ihre Augenbrauen, sah eine Weile nachdenklich auf ihren Tisch und antwortete:

„In Ordnung! Aber ich möchte wissen was los ist sobald Sie darüber reden können!“

„Ist gut“, sagte ich.

Sie ließ mich für eine Woche bei den Lehrern entschuldigen.

Ich ging geradewegs in den Freizeitraum in dem zwei Internetfähige Computer standen, einer davon war noch frei und ich setzte mich um nach dem nächsten Flug zu sehen. Auf der Bank hatte ich zum Glück genug Geld um einfach so weg fliegen zu können. Schon in zwei Stunden ging ein Direktflug nach Paris und ich beschloss mit dem Bus zum Flughafen zu fahren. Im Zimmer, wo ich schnell ein paar Sachen packen musste, saß Saniya der ich zu erklären versuchte, dass ich nach Paris musste ohne ihr sagen zu können, was eigentlich Sache war. Sie sah mich die ganze Zeit über ernst und zugleich besorgt an. Als ich gepackt hatte, kam Mr. North herein und sagte, er habe gerade gehört, was ich vorhatte und fragte ob er mich zum Flughafen fahren könne. Ich nickte erleichtert, denn wenn ich mit dem Bus gefahren wäre, hätte ich zweimal umsteigen müssen.

Am Flughafen war sehr viel los und Mr. North wünschte mir viel Glück bei dem was ich vorhatte bevor wir uns voneinander verabschiedeten.

Als ich endlich im Flugzeug saß hatte ich glücklicher Weise nur eine Stunde Flug vor mir.

Ich hatte mir eins von Mr. North's Büchern eingepackt damit ich während des Fluges Ablenkung hatte auch wenn er nicht so lang ging.

Noch immer hatte ich Angst vorm Fliegen in Flugzeugen, auf meinem Besen hatte ich wenigstens selbst die Kontrolle und Schuld wenn ich abstürzen würde.

In Paris angekommen fiel mir auf, dass ich keine Ahnung hatte wo die Schule war auf die Charlie ging und auch nicht wie ich sie finden sollte. Also rief ich Charlie, in der Hoffnung sie würde rangehen, direkt an. Es war schon recht spät und sie müsste eigentlich schon schlafen, ging jedoch ran.

„Süße tut mir Leid wenn ich dich geweckt habe, aber ich habe gerade ein ganz dummes Problem.“

„Können wir ein anderes Mal darüber reden? Ich bin echt müde.“

„Aber das kann nicht warten!“

„Na gut, was ist denn?“

„Ich stehe hier am Flughafen von Paris und habe keine Ahnung wie ich zu dir komme“, sagte ich.

Schweigen. Ich war nicht sicher ob sie noch dran war doch dann sagte sie:

„Ich habe gerade keinen Nerv für solche Witze.“

„Charlie, das ist kein Witz! Ich bin einfach los geflogen weil ich dich sehen muss!“

„Wirklich? Das ist kein Scherz?“

„Nein!“

„Äh okay, dann...zieh ich mich an und...frage meinen Direktor, ob es eine Möglichkeit gibt dich abzuholen. Rühre dich aber nicht von der Stelle! Ich rufe dich gleich wieder an, okay?“

„Okay“, sagte ich und sie legte auf.

Ich setzte mich auf meinen Koffer und sah mich um. So viele Menschen waren hier noch unterwegs, wuselten herum und warteten wie ich darauf dass man sie abholte.

Eine viertel Stunde später kam Charlie's Rückruf, ein Professor würde mit ihr zum Flughafen fahren und mich abholen.

Es dauerte eine halbe Stunde bis ein Kleinbus vorfuhr und Charlie daraus sprang. Ich sah im ersten Augenblick nur ihre roten Haare, als sie mich ansprang, dabei hob ich sie hoch und drückte sie ganz fest an mich. Sie weinte auf einmal heftig, ich setzte sie wieder ab und sie fragte mich aufgelöst, was ich hier überhaupt machte.

„Ich habe mir Sorgen gemacht und wollte dich sehen!“

„Es tut mir wahnsinnig Leid, dass ich das einfach so gesagt habe und wieder aufgelegt habe“, sagte Charlie und drückte mich nochmal.

Wir stiegen in den Kleinbus und der Professor begrüßte mich in perfektem Englisch. Wir fuhren etwas länger als eine halbe Stunde bis wir an einem kleinen Schloss weit Abseits ankamen. Es war ziemlich hell und auffällig. Dieses Schloss hatte eine weiße Aussenfassade, etwas ausgebleicht von der Sonne, spitze Türme, große Torbögen und kleine Fenster. Aber es sah sehr ruhig und schön aus. Die Eingangstür war schwarz und größer als die unseres Schlosses, die Gänge darin waren sehr schmal, die Teppiche waren ebenfalls weiß mit goldenen Verzierungen, sahen genauso aus wie unsere nur dass unsere statt weiß rot waren. Die Wandleuchten waren keine Fackeln, sondern große helle Laternen, alles hier war viel heller als bei uns, aber es hatte eine schöne sanfte Atmosphäre, wirkte also nicht clean oder Ähnliches. Charlie führte mich in das freie Zimmer in dem ich schlafen konnte und setzte sich mit mir auf ein Bett. Dabei stellte ich fest, dass die Betten viel bequemer waren als unsere, die Matratzen waren härter und die Leinentücher weicher. Hier kam man sich vor wie eine Prinzessin und auch in den

Zimmern war es heller: Das Holz, das Licht, die Vorhänge... ich verstand wieso Charlie es hier so schön fand.

Ich könnte mich auch daran gewöhnen wenn es nicht ein anderes Land wäre! Nun wartete ich darauf dass Charlie etwas sagte, doch das tat sie nicht, zumindest nichts was mit ihrem Problem zu tun hatte. Als sie fröhlich vor sich hin plapperte, stoppte ich sie und sagte, sie müsse mit mir darüber reden, bevor ich verrückt werden würde.

Charlie sah mich an als hätte ich ihr gerade einen Pflog ins Herz gestoßen.

„Tut mir Leid. Ich wollte dich nicht verletzen, aber wir müssen dringend darüber reden und ich bin sicher dass das auch in deinem Interesse liegt“, sagte ich entschuldigend.

„Ja stimmt schon. Entschuldige dass ich dich damit so überfallen habe. Ich wusste einfach nicht weiter.“

„Okay fangen wir von vorne an! Wie...wann....von wem?“

„Kenny!“

„Aber dann musst du doch schon ewig schwanger sein!“

„Ja, ich bin im fünften Monat. Ich weiß, man sieht es nicht, deshalb bin ich auch nicht stutzig geworden als ich mich immer häufiger übergeben musste! Monatliche Beschwerden hatte ich bis zu diesem Monat auch ganz normal, doch nun blieben sie aus. Also war ich beim Arzt der mit die Vermutung bestätigte. Ich weiß es seit letzter Woche und weiß einfach nicht wie es jetzt weiter gehen soll.“

Sie meinte, umso länger sie über alles nachdachte, desto klarer wurde ihr, dass sie es behalten wolle weil es das Einzige war, das ihr von Kenny geblieben ist. Ich verstand sie und meinte, sie müsse es auf jeden Fall ihren Eltern und Brad sagen, doch sie hatte Angst, ihre Eltern würden das nicht verstehen und sie zwingen das Kind wegzugeben.

Ich legte meine Hand auf ihre Schulter und meinte, dass ich nicht glaubte, ihre Eltern würden so reagieren. Charlie schüttelte den Kopf und Tränen flossen über ihr Gesicht. Irgendwann einigten wir uns darauf, dass ich es ihren Eltern sagen würde sobald ich zurück war, mich könnten sie nicht

anschreien und würden wahrscheinlich in Ruhe mit mir darüber reden.

Sie schlief mit mir zusammen in diesem Zimmer und ich schaffte es nicht, nicht über eine Lösung nachzudenken. Charlie lag ebenfalls wach und dachte nach, doch wir sprachen nicht miteinander. Als die Uhr vom Glockenturm, der nur wenige Meter neben dem Schloss stand, zwölf schlug, erschrak ich so sehr dass ich hochschreckte und Charlie damit ebenfalls erschreckte. Sie sah mich an und lachte. Sie hörte gar nicht mehr auf und ich lachte mit. Während sie sich beruhigte sagte sie:

„Das hat mir gefehlt!“

Sie sagte, sie würde uns alle vermissen und uns so gerne öfter sehen.

Ich machte ihr den Vorschlag wieder zurück nach London zu kommen, nach Hause doch sie schüttelte nur wieder den Kopf.

Charlie war sicher, dass der Schmerz darüber Kenny verloren zu haben zurückkommen könnte und sie es nicht aushalten würde, ich verstand das. Als ich mich gerade wieder hingelegt hatte, fragte sie leise, ob ich zu ihr rüber kommen würde und ich zögerte nicht, legte mich zu ihr ins Bett und nahm sie in den Arm. Sie brauchte das.

Bis Freitagnacht blieb ich bei ihr und flog unfreiwillig und besorgt wieder nach Hause. Allein.

In London angekommen rief ich Mr. North an, fragte ihn ob er mich wieder abholen würde und dieser tat das gern. Auf der Fahrt fragte er mich was denn los war, doch ich konnte es ihm nicht sagen.

Im Schloss ging ich direkt auf mein Zimmer in dem Saniya schlief und legte mich ebenfalls nochmal hin. Ich war müde vom Flug und völlig erschöpft. Irgendwann jedoch weckte mich Saniya weil sie unbedingt wissen wollte, was passiert ist, aber auch ihr konnte ich es nicht sagen und das erklärte ich ihr. Sie verstand und ging schonmal zum Frühstück runter. Ich kam nach. Beim Essen unten saßen die Anderen

auch schon versammelt und umarmten mich als wäre ich Monate weg gewesen. Diese Herzlichkeit unter uns liebte ich sehr.

Taylor war neugierig, sah mich ununterbrochen fragend an, als würde er versuchen die Antworten in meinen Blicken zu finden. Als ich meinen kleinen Joghurt aufgegessen hatte, gingen Taylor und ich nach draußen während Cathy und Saniya zum Lernen in den Freizeitraum gingen. Ich erzählte ihm alles was ich bisher wusste und rief danach Brad an. Dabei bat ich ihn darum seine Eltern anzurufen und zu fragen, ob sie Zeit hätten weil ich etwas Wichtiges mit ihnen besprechen müsse. Brad rief nach dem Auflegen sofort seine Eltern an und schrieb mir eine SMS, dass er mich gleich abholen würde. Mit angewinkelten Beinen die ich fest an meinen Körper presste saß ich auf der Bank und Taylor nahm mich wieder in den Arm. Dabei fühlte ich mich unbeschreiblich wohl und sicher.

Auf seine Art schenkte Taylor mir damit immer unglaublich viel Wärme. Wir blieben solange sitzen bis ich Brad's Wagen vorfahren sah. Zusammen gingen wir zum Parkplatz und begrüßten Brad, der mich zwar glücklich darüber mich zu sehen aber auch besorgt küsste. Zum Abschied umarmte ich Taylor fest und stieg dann in Brad's Wagen. Während der Fahrt fragte auch Brad was los war und ich meinte, dass ich alles aufklären würde wenn wir bei seinen Eltern wären. Dort angekommen, ließ uns seine Mutter herein und setzte sich sofort auf die Couch zu ihrem Mann. Brad setzte sich auf den Sessel und ich stellte mich vor sie als würde ich gleich eine Präsentation abhalten.

Die Drei sahen mich erwartungsvoll an und ich versuchte mich zu sammeln um die beste Formulierung zu finden. Ich atmete noch einmal tief durch und begann zu reden:

„Wie ihr wisst, war ich bei Charlie weil sie mich angerufen hat und mir etwas sagte, was mich in große Sorge versetzt hat. Da sie am Telefon aber nicht mit mir reden wollte bin ich kurzer Hand zu ihr geflogen. Sie kann nicht selbst mit



euch sprechen weil sie Angst hat euch zu enttäuschen, das würde sie gerade jetzt nicht ertragen...“

„Nun spann uns doch nicht so auf die Folter! Was ist mit ihr“, fragte Brad und ich sagte knapp:

„Charlie ist schwanger...von meinem Bruder!“

Brad und seine Eltern erstarrten. Ich fügte auch noch hinzu, dass Charlie das Kind behalten würde und alles andere absolut nicht zur Debatte stand.

Nach einer Weile des Schweigens, stand Brad auf, holte eine Flasche Pflaumenschnaps aus der Küche und schenkte jedem etwas in ein Glas. Zwei Stunden voller Vorwürfe, auch an mich weil mein Bruder der Vater war, Enttäuschung und am Ende dann doch Verständnis, später, war die einzige Lösung, Charlie müsse zurückkommen, an unserer Schule den Abschluss machen und bei ihren Eltern wohnen bis sie alles allein in den Griff bekommen würde. Ich fand das im Moment auch am besten, hier war ihre Familie und ihre Lieben die ihr helfen könnten.

Bei der Verabschiedung der Eltern bat Brad's Mutter mich darum, sie nicht mehr so förmlich anzusprechen, ich solle sie in Zukunft Mom nennen und ich versprach es zu versuchen obwohl mir das sehr falsch vorkam.

Wir fuhren zu unserem Haus wo ich mich direkt erschöpft auf die große Couch fallen ließ und mein Handy aus der Tasche zog um Charlie anzurufen.

Ich erzählte ihr worüber wir sprachen und fragte ob sie einverstanden war. Sie schwieg für ein paar Sekunden um darüber nachzudenken und meinte schließlich, sie müsse darüber schlafen.

Die Lösung war ihrer Meinung nach perfekt bis auf den Teil in dem sie nach London zurückkäme. Um sie davon zu überzeugen dass das das Beste wäre, redete ich noch einige Minuten auf sie ein. Charlie stimmte mir irgendwann zu, glücklich war sie damit jedoch nicht.

Zum Schluss bat sie mich Kenny nichts davon zu erzählen. Vorerst versprach ich es, war allerdings der Meinung er